

Druckereispreise

für Laibach:

Jahrespreis	8 fl. 40 "
Halbjahrespreis	4 „ 20 „
Vierteljahrespreis	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Jahrespreis	12 fl.
Halbjahrespreis	6 „
Vierteljahrespreis	3 „

gilt die Anrechnung ins Haus
 Vierteljährlich 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher**Tagblatt.****Redaction**

Bahnhofgasse Nr. 132

**Expedition- & Inseraten-
Bureau:**Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
maur & Fed. Bamberg.)**Inserationspreise:**

Für die einspaltige Zeitzeile
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliger
 à 10 kr.
 Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen
 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 202.**Samstag, 5. September 1874.** — Morgen: *Magnus*.
Montag: *Regina M.***7. Jahrgang.****Landtagswähler Laibachs!**

Am nächsten Montag, den 7. d. M., findet die Wahl eines Abgeordneten der Stadt Laibach für den Landtag statt.

Es wäre überflüssig, Euch mit vielen Worten auf die hohe Wichtigkeit eines solchen Actes neuerdings aufmerksam zu machen, denn gerade Ihr habt so oft schon und die ersten im Lande glänzende Proben Eures reifen Verständnisses, Eurer Verfassungstreue und Eures Eifers in politischen Angelegenheiten abgelegt.

Wir empfehlen Euch also nur in vollem Vertrauen auf Eure unwandelbare Gesinnung, auf Eure nie wankende Disciplin den aufgestellten Candidaten der Verfassungspartei.

Als solcher ist aus einer zahlreich besuchten Probewahl mit Einstimmigkeit

Dr. Robert Schren

hervorgegangen.

Derselbe, schon seit einer Reihe von Jahren auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens mit Erfolg und Hingebung thätig, hat auch bei der Probewahl seine Gesinnungen und Grundsätze ausführlich dargelegt.

Ihr dürft sicher sein, in ihm einen jederzeit unerschrockenen Bertheidiger des Rechtes und des Fortschrittes, einen wackern Genossen der Männer, die jetzt schon im Landtage unsere Interessen in ebenso patriotischer als hervorragender Weise vertreten, kurz einen würdigen Abgeordneten der Landeshauptstadt zu finden.

Unsere Gegner, gestern noch durch scheinbar unversöhnliche Gegensätze gespalten, haben sich heute in dem Streben geeinigt, uns zu schädigen, und wollen dem Bernehmen nach die äußersten Anstrengungen machen, uns nach langen Jahren wieder einmal den Sieg zu entreißen.

Sie sollen uns aber in geschlossenen Reihen am Kampfplatze finden und eine neue Niederlage soll ihnen nochmals den Beweis liefern, daß die Wählerschaft der Landeshauptstadt nach wie vor mit Herz und Sinn im Lager der Verfassung und der Freiheit steht.

Gesinnungsgenossen und Wähler! Es gilt die Ehre der krainischen Verfassungspartei, die Ehre der Landeshauptstadt. Seid also einig, seid Euch bewußt des hohen Zieles! Kein einziger fehle am Tage der Wahl, und Ihr werdet am 7. September d. J. zu den ruhmvollen Erfolgen, die Ihr schon errungen, einen neuen hinzufügen.

Laibach, am 2. September 1874.

Vom Centralwahlcomité des constitutionellen Vereins.

Die Theuerung der Lebensmittel.

Die Vertheuerung der Lebensmittel beschäftigt nicht mehr die Volkswirtschaftler allein, sie ist auch bereits seit längerem zu einer politischen Frage geworden — Grund genug, um sich über die Wege zur Abhilfe ein klares Urtheil zu bilden und durch die Ueberzeugung des Verstandes den Willen zu bestimmen.

Eine Theuerung kann zwar bei jeder Warenklasse eintreten, von bedeutender volkswirtschaftlicher und selbst politischer Wichtigkeit ist aber vorzugsweise die Theuerung der Lebensmittel. Unter den Ursachen derselben standen von jeher Kriege und Missernten oben an, wobei im Kriege außer den eigentlichen Verwüstungen noch die Abrufung der kräftigsten, bisher im Landbau verwendeten Männer und Pferde, die vielen Störungen des sonst üblichen Getreideverkehrs u. s. w. in Betracht kommen. Missernten lassen sich besonders auf zu große Trockenheit, zu große Nässe oder zu strenge Kälte in einer Zeit, wo das Wachsthum der Früchte ein entgegengesetztes Verhältnis erforderte, zurückführen. Man hat bemerkt, daß in feuchten Missernten mehr die Güte, in trockenen mehr die Menge der Ernte leidet, und daß die ersteren weit mehr schwankende Kornpreise darbieten, die letzteren mehr constante hohe.

Da gute, mittlere und schlechte Jahre sehr unregelmäßig abwechseln, so ist es namentlich eine der schwersten Heimsuchungen der Volkswirtschaft, wenn eine Reihe guter Ernten voranging, das Publicum sich völlig daran gewöhnte, die Consumtionsfähigkeit sich steigerte und nun plötzlich eine Reihe von schlechten Ernten folgt.

Bei jeder Theuerung hat man wohl zu unterscheiden zwischen dem Wesen des Uebels, nämlich dem Mangel an den nöthigen Vorräthen, und dem auffälligsten Symptome desselben, welches in der Steigerung des Preises besteht. Im Klima von Mitteleuropa sind die Kornfrüchte verhältnismäßig sehr geringen Ertragschwankungen ausgesetzt, so daß z. B. die allerreichsten und allerärmsten Jahre desselben Jahrzehnts für ganze Länder schwerlich mehr abweichen als im Verhältnisse von 16 zu 9. Freilich muß bei der eigenthümlichen Natur des Getreidehandels selbst ein geringer Ausfall an der gewöhnlich zu Markte kommenden Quantität sehr gewaltige Preiserhöhungen und große Noth bewirken, und vermehrte Auswanderungen, Todesfälle, verminderte Heirats- und Geburtsziffern, vermindertes Ertrag der directen Abgaben, zahlreiche Steuerrückstände und Bankerotte sind die Folgen.

Wenn das Volk seine unentbehrlichsten Lebens-

mittel viel theurer bezahlen muß als gewöhnlich, so hat es offenbar keine Mittel, seine frühere Nachfrage nach entbehrlichen Gütern fortbauern zu lassen. Daher ist beinahe jede Lebensmitteltheuerung mit einer großen Absatzstockung der Gewerbe verknüpft, und der Arbeiterlohn pflegt gerade dann am tiefsten zu sinken, wenn die Klasse der Handarbeiter eines hohen Lohnes am meisten bedürfte. Diese letztern nebensächlichen Folgen der Theuerung sind in neuerer Zeit, je mehr die steigende Cultur und Arbeitstheilung alle Verhältnisse verwickelter macht, schlimmer geworden als in niedrig cultivierten Ländern. Dagegen kommt das Hauptübel, der wirkliche Getreidemangel, wegen der größeren Vielseitigkeit des Landbaues, der Geschicklichkeit des Handels, sowie wegen der großartigen Entwicklung des Eisenbahnnetzes und der überseeischen Transportanstalten jetzt ungleich seltener und milder vor als ehemals, obwohl es, wie die Nothstände in Ostpreußen, Algier, Persien, Ostindien und anderswo während der letzten Jahre zeigten, keineswegs ganz ausgeschlossen ist. Die Schwankungen der Kornpreise, das Hauptkriterium der Vertheuerung der Lebensmittel, sind dennoch im 19. Jahrhunderte nicht halb so groß als im 16. oder gar im Mittelalter, eine allgemeine Hungersnoth also nicht mehr so leicht möglich.

Die schädlichen Wirkungen der Theuerung sind — wie Dr. F. Neumann in seiner Schrift „die Theuerung der Lebensmittel“ ausführt — hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß durch dieselbe im Leben des Einzelnen ein Misverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben hervorgerufen wird, welches bei zahlreichen Berufsclassen geradezu geeignet ist, den früheren Wohlstand in drückendes Elend zu verwandeln. Sogar bei jenen Bevölkerungsschichten, deren Einkommen in höherem Grade steigerungsfähig ist, wirkt die herrschende Theuerung schädlich und entfittlichend dadurch, daß sie zu hastiger Gewinnmacherei, zum wilden Spiele, zum Leichtsinne drängt und dadurch jene Ausbrüche beschleunigt, wie sie uns die Krise des letzten Jahres in Berlin und Wien vor Augen führte.

Die erste Vorbedingung zur Heilung auch dieses Uebels ist wie überall die richtige Erkenntnis der Krankheit, welche aber gerade im vorliegenden Falle sehr schwierig ist. Zunächst kann gegenwärtig wohl von einer allgemeinen Theuerung nur insofern die Rede sein, als man darunter die Theuerung der überwiegenden Anzahl von Waren versteht. Den richtigen Erklärungsgrund für die letztere Thatsache, insbesondere für die auffallende Theuerung der Lebensmittel und für die örtliche Theuerung findet Neumann in den Großstädten. Derselbe argumentiert ferner: „Wenn man nachzuweisen vermag, daß eine

überwiegende Mehrzahl von Waren in einer gewissen Periode durchschnittlich einen höheren Marktpreis erreicht, als sie früher erreichte, so ist die Schlussfolgerung logisch begründet: als nächste Veranlassung dieser allgemein beobachteten Wirkung auch eine allgemein geltende, das heißt eine solche Ursache zu suchen, welche bei jeder Preisbestimmung mitwirkt. . . Bei dem seit dem Jahre 1850 beobachteten, fast alle Güter betreffenden Vorgange liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, die bedingende Ursache in der Geldwerthsänderung zu suchen.

Für diese Behauptung werden geschichtliche Beispiele angeführt und nachgewiesen, daß sich der Geldwerth durch die Entdeckung neuer Gold- und Silberlager in fremden Welttheilen in den letzten zwei Jahrzehnten um ein Sechstel bis um ein Fünftel vermindert hat.

Was insbesondere die unverhältnismäßige Vertheuerung der Lebensmittel in den letzten Jahren betrifft, so gründet sich dieselbe auf die Thatsache, daß der Vermehrung der Rohproducte, welche in erster Linie zum Lebensunterhalt zu dienen haben, weit größere Schwierigkeiten entgegenstehen und viel engere Schranken gezogen sind, als der Vermehrung der Industrie- und Kunstproducte; denn die Beschränktheit der todtten Natur hat das Streben, bei langdauernd zunehmender Nachfrage die Erzeugungskosten aller Waren zu erhöhen und die Unbeschränktheit des menschlichen Geistes hat das Streben, bei zunehmender wie bei abnehmender Nachfrage die Produktionskosten aller Waren durch Erfindungen im weitesten Sinne zu erniedrigen.

Neben der Erhöhung der Erzeugungskosten wirkt nun bei den Lebensmitteln auch die stetig wachsende Consumtion vertheuernd ein, und zwar wächst diese Consumtion nicht bloß im Verhältnisse zur Bevölkerungszunahme, sondern auch über diese hinaus, indem mit zunehmender Cultur nicht nur mehr Menschen genährt werden, sondern auch jeder einzelne besser genährt wird.

In einer allmählig zunehmenden, auf viele Jahre vertheilten Theuerung der Lebensmittel liegt übrigens keine sociale Gefahr; Unheil und Störungen bringen die aus den Durchschnitten hervorragehenden Excesse. Man gab sich nun der Hoffnung hin, daß die Besserung der Verkehrsmittel übergroßen Schwankungen der Lebensmittelpreise entgegenwirken werde. Die Statistik hat indessen die Voraussetzung nicht allenthalben bestätigt, sondern gerade für den Kornhandel mehrerer Länder das Gegentheil erwiesen. Insbesondere die Preisbewegung der Großstädte ist den größten und heftigsten Schwankungen unterworfen.

Fortsetzung in der Beilage.

Feuilleton.

Die Erschießung der 87 Carabineros durch die Carlisten.

Es liegt nun ein ausführlicher Bericht über die Erschießung der 87 gefangenen Carabineros in Vayars bei Dlot vor, welche schreckliche That bekanntlich an demselben Tage verübt wurde, als bei dem Gehöste Camarellas, unweit San Juan de las Abadesas, die Hinschlachtung der 114 Soldaten stattfand. Der Bericht ist veröffentlicht in dem zu Gerona erscheinenden Blatte „La Lucha“ und lautet im wesentlichen wie folgt: „Sobald der Befehl von Saballs eingetroffen war, ließ die carlistische Intendantur unter dem Oberbefehl von Federico Bru die Carabineros zu zwei und zwei zusammenbinden und ihnen befehlen, sich zum Marsche bereit zu halten, da sie an einen sicheren Ort geführt werden sollten.

Unterwegs gesellte sich noch ein Pfarrer zu ihnen und am 17. Juli gegen 9^{1/2} Uhr Morgens traf die Colonne in Vayars ein, wo man die 85 oder 86 gefangenen Carabineros in die Pfarrkirche einsperrte, während die Führer des carlistischen Hau-

sens in das Haus des Pfarrers traten, um zu frühstücken und zu überlegen, wie man das entsetzliche Verbrechen zur That machen sollte; die Ausführung übertrug Bosc dem eben erwähnten Federico Bru und theilte gleichzeitig seine Absicht den Soldaten mit. Dann trat er in die Kirche, ließ die Carabineros sich in Reihe und Glied stellen und verlas den Befehl von Saballs, sie alle unverzüglich erschießen zu lassen. Ein unbeschreibliches Durcheinander von Stöhnen und Seufzern antwortete auf diese schreckliche Mittheilung, während der Bandenführer die Unglücklichen ermahnte, ihre Sünden zu beichten. Drei Pfarrer traten gleichzeitig herein, und während die bellagendwerthen Opfer ihre Sünden bekannten, glitten die Namen ihrer Kinder und Gattinnen über die bleichen Lippen.

Wenige Bleistifte waren unter der ganzen Menge zu finden und man machte sich kleine Stückchen Papier streitig, um die letzten hoffnungslosen Abschiedsbriefe zu schreiben. Einer davon kam in meine Hände und zerriß mir beim Lesen das Herz. Eine arme Witwe bat mich, ihr jene Schriftzüge zu entziffern, die durch ein Meer von Thränen fast unleserlich geworden waren und in denen ihr Gatte sagte, daß er, der nie in seinem Leben ein strafbares Unrecht begangen, nach vielen Leiden nunmehr

unschuldig den Tod erleiden müsse, daß er um nichts so sehr weine, wie um sein verlassenes Weib und seine vier armen Kinder, die Almosen würden erbetteln müssen, um den Hunger des Augenblicks zu stillen. Inzwischen war es 11 Uhr geworden und wieder zeigte sich Bru, den man flehentlich bat, die Execution um eine Stunde hinauszuschieben, und ihm zu diesem Zwecke alles Geld, welches die Leute bei sich tragen, anbot. Bru erwiderte wörtlich folgendes: „Schon längst hätte man euch erschießen müssen, gleich nachdem man euch gefangen genommen hatte, da ihr Carabineros alle nur Schurken seid. Geld will ich nicht, wonach ich verlange, ist Blut! Haben sie schon geblutet?“ wandte er sich dann an die Geistlichen. Jene erwiderten bejahend.

Bosc ließ nun die Schützen an der gegenüber liegenden Mauer des Kirchhofes sich aufstellen und die erste Abtheilung der Gefangenen aus der Kirche herausführen. Die Salven krachten und bei diesem Ton erscholl neues Wehklagen innerhalb der Kirche. Die Feder sträubt sich, zu berichten, was dort während der 1^{1/2} Stunden sich zutrug, während welcher die Schläftereien fortbauerten. Die Resigniertesten starben zuerst, während man die, denen das entsetzliche Geschick den Verstand geraubt hatte, gewaltsam aus der Kirche heraus schleppen mußte. Einige küßten

werden in Zukunft weder auf den Hüften noch in den Knopflöchern Eitelweiss tragen, welches also nur mehr das Abzeichen der Sonntagstouristen bilden wird. Die Mitglieder des Alpenvereines werden sich einer in Bronze imitierten Edelweissblume als Abzeichen bedienen.

(Vergleiche Mühe.) Unser vorgestri-
ger Leitartikel, worin wir an der Hand unwiderleglicher Thatsachen das sonderbare Bündnis, das unsere Gegner, die Clericalen und die Jungslowenen, plötzlich geschlossen, sowie die Inconsequenzen derselben, ihre mangelnde Principientreue, endlich das sonderbare Vorgehen des national-clericalen Candidaten Dr. Mosch, der die Aufgabe auf sich genommen, zwei Parteien mit ganz verschiedener Richtung gleichzeitig zu vertreten, etwas genauer beleuchtet hatten, verursachte begreiflicherweise im Lager des „Slov. Nar.“ die unangenehmste Aufregung. In der letzten Nummer des genannten Blattes wird infolge dessen ein total verunglückter Versuch gemacht, sich zu rechtfertigen und die Wähler über die Zweideutigkeiten und Widersprüche, die wir im Vorgehen unserer Gegner nachgewiesen, zu täuschen. Die Jungslowenen hätten stets den nationalen Standpunkt in erster Linie hervorgekehrt, nur auf dieser Basis sei ein gemeinsamer Candidat aufgestellt worden, und mit ähnlichen gewundenen Ausflüchten versucht „Slov. Nar.“ den Abfall der Jungslowenen von den bisher immer in den Vordergrund gestellten liberalen Grundsätzen und die Allianz mit den Clericalen zu mastieren. Das Organ der Jungen geht sogar soweit für die bisherigen Schleppträger der Herren Costa und Bleiwies, die wir auf Grund des von denselben unterzeichneten national-clericalen Wahlaufsatzes doch mit Recht als die Nachfolger derselben bezeichneten und für die „Nar.“ sonst minder schmeichelhafte Prädicate bei der Hand hatte, scheinheilig eine Lanze einzulegen, und erlaubt sich dabei noch einen perfiden Ausfall gegen die Wähler aus dem Pensionsstande, die angeblich aus den Kassen immer nur Geld empfangen, aber keines hineintragen, als ob es nicht, wie jedermann wüsste, daß die Männer den wahrlich nicht glänzenden Unterhalt, den sie als Entgelt für ihre im öffentlichen Dienst verbrauchten Kräfte beziehen, durch langjährige treue, im Interesse des Staates und ihrer Mitbürger geleistete Dienste ehrlieh verdient haben, und daß sie zu alledem gerade so ihre Steuern bezahlen, wie jeder andere Staatsbürger. Wahrlich, mit solchen Manövern und Verdrehungen werden die Jungslowenen bei der Wählererschaft der Landeshauptstadt wenig erreichen. Am meisten ereifert sich „Slov. Narod“ über unsere Behauptung, daß die Ehre der Landeshauptstadt es erfordere, daß der verfassungstreue Candidat gewählt werde. Es ist aber einmal so, es ist eine Ehrensache, daß die Stadt Laibach im Landtage, wie seit so vielen Jahren, so auch künftig von einem ganz unzweifelhaft freisinnigen, verfassungstreuen Manne vertreten werde, was bei Dr. Schrey, Beweis seiner jedermann bekannten Gesinnungen und seiner vielfachen öffentlichen Thätigkeit unzweifelhaft der Fall, bei Dr. Mosch aber einstweilen nur vom „Slov. Narod“ verbürgt und andererseits durch das feierlich proclamirte Bündnis mit der ultramontanen Coerie doch gelinde gesagt etwas unwahrscheinlich geworden ist. Wollten wir jedoch selbst davon absehen, daß ein wahrhaft liberaler Mann ein Mandat von wahrhaft nicht liberaler — clericaler — Seite unmöglich annehmen kann, so werden sich die Wähler der Landeshauptstadt auch noch ein anderes höchwichtiges Moment vor Augen zu halten haben: daß nemlich der national-clericaler Candidat jene Majorität des Landtages verstärken würde, welche alle das Land, dessen Cultur und Sprache, Schule, Finanzen und andere vitale Angelegenheiten betreffenden Fragen vom einseitigen ultranationalen oder clericalen und zumeist egoistischen Standpunkte in brutaler Majorisierung der verfassungstreuen Minorität und in nur zu oft entschieden feindseliger Haltung gegen die freisinnige Landeshauptstadt, zur Entscheidung bringt, während der verfassungstreue Candidat die Reihen jener verstärken würde, welche stets objectiv das Wohl des Landes im Auge fassend die eigentliche Arbeitskraft des Landtages bilden und das anfruchtbar Wirken nationaler Leidenschaft unschädlich

zu machen streben. Und so wird, „Slov. Narod“ müge sich davon überzeugt halten, all seine Mühe thätlich eine vergebliche sein. Die aufgeklärte Bürgererschaft der Landeshauptstadt läßt sich durch seine fadenscheinigen Tiraden nicht irren machen; der Freiheit und Verfassung wahrhaft und vom Herzen ergeben, wird sie auch bei der bevorstehenden Wahl ihren altbewährten Grundsätzen treu bleiben und niemand anderen wählen, als — den Candidaten der Verfassungspartei.

(Der politische Volkskalender für das Jahr 1875.) [Fünfter Jahrgang.] Der liberale politische Verein für Oberösterreich hat sich seit einer Reihe von Jahren durch Herausgabe eines Volkskalenders ein großes Verdienst um die Verbreitung der Aufklärung und gesunder politischer Ansichten im Volke erworben. In einer Auflage von mehr als 10,000 Exemplaren findet dieses treffliche Volksbuch alljährlich seinen Weg in alle Schichten der Bevölkerung, und hat sicherlich schon manches blindgläubige Bäuerlein zum Nachdenken gebracht, ob denn doch alles wahr sei, was in clericalen Blättern gedruckt steht und was der Kaplan über die unchristliche Schule und die kirchensindlichen Staatsgesetze predigt. Soeben hat der 5. Jahrgang dieses Kalenders die Presse verlassen. Derselbe steht seinen Vorgängern, was Gediegenheit des Inhalts anbelangt, nicht nach und zeichnet sich durch noch größere Reichhaltigkeit aus. Neben einem sehr zweckmäßig eingerichteten Calendarium, faßlichen Erläuterungen von wichtigen Gesetzen und Verordnungen, enthält derselbe eine große Anzahl gebieter Auffäge politischen und gemeinnützigen Inhalts. Besondere Rücksicht ist heuer auf die Bedürfnisse des Landmannes genommen worden durch Einführung eines landwirtschaftlichen Theiles, welcher vortreffliche Aufträge über jene Fragen enthält, welche besonderes Interesse für die bäuerliche Bevölkerung bieten. Nachdem die Herausgabe dieses Kalenders nicht nur keine „Geschäfts“-Sache ist, sondern dem Vereine nicht unbedeutende Kosten verursacht, so brauchen wir wohl nicht ausdrücklich zu versichern, daß der Kalender um den Spottpreis von 30 kr. weit mehr bietet, als dies bei anderen derlei Unternehmungen der Fall ist, und so hoffen wir, daß dieses treffliche Volksbuch wie bisher, auch heuer wieder seinen Weg in das Volk finden wird. Schließlich sei noch dem Redactions-Comité, an dessen Spitze der unermüdblich für die Volksache wirkende Vereinsobmann, Friedrich Hocheng steht, für seine gelungene Arbeit die wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen. In Laibach zu beziehen durch die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

(Südbahn.) Am 12. September d. J. tritt ein neuer Tarif für den Verkehr zwischen Stationen der k. k. privilegierten Südbahngesellschaft einerseits und den zum süddeutschen Verbands gehörigen deutschen Stationen andererseits in Form des 24sten Nachtrages und unter Aufhebung der im 10., 17., 20. und 22. Nachtrage für den Verkehr von und nach der Südbahn publicirten Tariffätze zum süddeutschen Verbands-Gütertarife (vom 1. Juli 1870) in Wirksamkeit. Gleichzeitig wird auch ein Specialtarif für Getreide, Hülsenfrüchte und Malzproducte im bayerisch-österreichischen Güterverkehr in Kraft gesetzt, durch welchen die in diesem Verkehre bestehenden Frachtsätze für die gedachten Artikel aufgehoben werden. Die Stationen, auf welche vorstehende Tarife Anwendung finden, sind in den Tarifen genannt. Diese Tarife sind vom obigen Zeitpunkte an in den Verbandsstationen zu haben.

Witterung.

Laibach, 5. September.
Morgennebel, später Höhendunst, heiter, Schichtwolken längs der Alpen. Wärme morgens 6 Uhr + 12° 2', nachm. 2 Uhr + 24° 4' C. (1873 + 18° 1', 1872 + 24° 0' C.) Barometer im raschen Fallen 734.55 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 19° 7', um 3° 4' über dem Normale.

Verstorbene.

Den 4. September. Blasius Galin, Arbeiter, 40 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose. — Primus Wehvor, Magazinarbeiter, 44 J., St. Peterborstadt Nr. 148, Pyämie. — Dem Franz Gaier, k. k. Regimentstrumpeter, sein Kind weiblichen Geschlechtes, nothgetauft, alt 2 Stunden.

Gedenktafel
über die am 7. September 1874 stattfindenden
Vicitationen.
3. Feilb., Petric'sche Real., Kerstetten, BG. Krainburg.
— 2. Feilb., Pragnit'sche Real., Mongus, BG. Littai.
2. Feilb., Stepic'sche Real., Kremenja, BG. Littai.

Verlosungen.

(1864er Prämien Scheine.) Bei der am 1ten d. M. stattgehabten Verlosung wurden gezogen: Serie 256 604 711 738 1192 1375 1479 1531 1912 2689 3017 3208 3325 3585 und Serie 3761. Der Haupttreffer mit 200.000 fl. fiel auf S. 256 Nr. 52, der zweite Treffer mit 20.000 fl. auf S. 1531 Nr. 57, der dritte mit 15.000 fl. auf S. 1192 Nr. 6 und der vierte Treffer mit 10.000 fl. S. 3761 Nr. 51; ferner gewonnen je 5000 fl. = S. 3585 Nr. 12 und S. 3761 Nr. 52; je 2000 fl. S. 604 Nr. 89 und S. 1479 Nr. 21 und Nr. 85; je 1000 fl. S. 604 Nr. 65, S. 1192 Nr. 42, S. 1375 Nr. 48, S. 1912 Nr. 4, S. 3208 Nr. 36 und S. 3585 Nr. 48; je 500 fl. S. 711 Nr. 61, S. 1375 Nr. 56 und Nr. 63, S. 1531 Nr. 91, S. 1911 Nr. 8 und Nr. 15, S. 2689 Nr. 27, S. 3017 Nr. 72, S. 3208 Nr. 19 und Nr. 71, S. 3325 Nr. 15 und Nr. 22, S. 3585 Nr. 97 und S. 3761 Nr. 20 und Nr. 89; und endlich gewinnen je 400 fl.: S. 256 Nr. 6 und Nr. 18, S. 604 Nr. 47, S. 711 Nr. 65, S. 1192 Nr. 8, S. 1375 Nr. 64, S. 1479 Nr. 6, S. 1531 Nr. 34 und Nr. 45, S. 1912 Nr. 59, S. 2689 Nr. 54, S. 3017 Nr. 30, Nr. 48 und Nr. 70, S. 3325 Nr. 21, 87 und Nr. 95, S. 3585 Nr. 20, 23 und Nr. 68.

Telegramme.

Wien, 4. September. Nach Telegrammen Wehprecht's und Payer's war die österreichische Nordpolexpedition im Herbst 1872 vom Packeise eingeschlossen, entdeckte 1873 ausgedehntes Gebirgsland nördlich von Nowaja Semlja.

Christiania, 4. September. Eine heute eingelangte Nachricht meldet die Ankunft der österreichischen Nordpolexpedition in Wardöe. Das Schiff „Tegetthoff“ ist zu Grunde gegangen und wurden die Mitglieder der Expedition nach langen Schlittenreisen von russischen Schiffen aufgefunden. Linienschiffslieutenant Wehprecht telegraphirt an Fregatten-Capitän R. v. Pittrow in Fiume: Wardöe, Maschinenist Krieh ist gestorben, Rest gesund, große Landentdeckungen, Schiff verlassen, 96tägige Schlitten- und Bootsfahrt, die Mannschaft hat sich vortrefflich bewährt.

Telegraphischer Kursbericht

am 5. September.
Papier-Rente 71.75 — Silber-Rente 74.75 — 1860er Staats-Anlehen 109.50 — Bankactien 975 — Credit 243.75 — London 109.75 — Silber 103.85 — 20-Francs-Stücke 8.81.

Eine größere Anzahl von Omnibuswagen (513-8)

welche für die Periode der wiener Weltausstellung im Vorjahre angeschafft, mithin noch sehr wenig abgenutzt wurden, sind aus freier Hand zu verkaufen. Hierdurch dürfte neuerer oder zu errichtenden Omnibus-Unternehmungen eine günstige Gelegenheit geboten sein, sich gutes und dauerhaftes Material zu billigen Preisen zu beschaffen. Außerdem ist auch noch eine größere Partie alter, abgenützter Omnibuswagen zu sehr billigen Preisen zu verkaufen. Anfragen und Offerten befordert sub V. 8201 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien.

Wiener Weltausstellung 1873.

Während deren Dauer wurden nach den aus-
gestellten Proben für die Summe von 240,000 —
zweimalhundertvierzigtausend — Gulden

Weil'sche Dreschmaschinen

verkauft. Sicherlich die beste Prämierung dieses Fabrikates.

Es können diese Maschinen durch briefliche Bestellung bezogen werden von (143-3)
Moriz Weil jun. in Frankfurt a. M., Silber-
straße 2 & 21, oder Moriz Weil jun. in Wien,
Franzensbrüdenstraße 13.

Zahnweh!

jeder und heftigster Art be-
seitigt dauernd das berühmte
pariser **Liton**, wenn kein
anderes Mittel hilft! Flacon
à 50 kr. beim Herrn Apotheker **Birschtz.** (474-3)

Ruf!

Die Marktgemeinde Oberlaibach wurde am 23. August d. J. von einem furchtbaren Brande heimgesucht. Neunundzwanzig Wohn- und sechshundvierzig Wirtschaftsgebäude, eine große Menge von Feldfrüchten, Heu und Stroh, Wirtschaftsgeräte und Zimmereneinrichtungstücke wurden ein Raub der undarmberzigen Flammen, viele Familien sind dem Elende preisgegeben. Ausgiebige und schnelle Hilfe thut noth. Die ergebene gefertigte Gemeindevorstellung appelliert an die Mithätigkeit der Landeshauptstadt, an die Opferwilligkeit des ganzen Landes Krain mit der Bitte, der Humanität freien Lauf zu lassen und das Elend durch Geld- oder Naturalienpenden zu mildern. Zur Empfangnahme von derlei Spenden erklärt sich die Gemeindevorstellung Oberlaibach und das Comptoir der „Laibacher Zeitung“ höchst bereitwillig. (524)

Gemeindevorstellung Oberlaibach
am 3. September 1874.

Ignaz Alois Jellouschek,
Bürgermeister.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums

eröffne ich — dem Wunsche meiner geehrten Gäste nachkommend — heute in meinen Kaffeehauslocalitäten (Eternallee 31) auch eine

Restoration

für Bier, Wein und kalte Küche. Ich hatte bei dieser Geschäftsausdehnung die in Frankreich und anderen Ländern bestehenden Café restaurants im Auge und werde bemüht sein, den Wünschen meiner p. t. Gäste zu entsprechen. Ich empfehle mein erweitertes Geschäft dem Wohlwollen des geehrten Publicums. Einem freundlichen recht zahlreichen Besuche steht entgegen hochachtungsvoll ergebenster

Karl Faulk.

(516—3)

Zwei große, gassenwärts gelegene Zimmer, möblirt oder unmöblirt, sind von Michaeli an zu vergeben. Näheres Salberggasse Nr. 20, im 2. Stock, oder im Hause Nr. 234, im 2. Stock, nächst der Grabenbrücke wasserwärts. (526)



Subskriptions-Einladung auf die
Dritte Auflage
mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr. oder 30^{kr.} ö. W.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr. „ fl. 2.40 „
15 Leinwandbände . . à 3 - 5 - „ fl. 5.70 „
15 Halbfranzbände . . à 3 - 10 - „ fl. 6.— „

Bibliographisches Institut
in Hildburghausen.

Probe-Heft zur geneigten Einsichtnahme stehen gerne zu Diensten.

Zur Abonnements-
Entgegennahme

empfiehlt sich

Ign. v. Kleinmayr
& F. Bamberg's

Buchhandlung
in Laibach.

Visitkarten

in hübscher Schreibschrift best ausgeführt in der
Buchdruckerei

v. Kleinmayr & Bamberg.

Kostknaben

werden unter sehr günstigen Bedingungen und Garantie
guter Erziehung bei dem Gefertigten, Polanavorstadt Nr. 70,
aufgenommen. (518—2)

Josef Fatur.

Die Hauptniederlage für Krain der Cementfabrik in Markt Tüffer

befindet sich zu Laibach
am alten Markt Nr. 15
(L. I. Tabak-Hauptverlag).

Preis:

pr. Zoll-Str. ab obiger Niederlage 1 fl. — kr. öst. Währ.
Bahn Laibach — „ 95

Alle Bestellungen für directen Bezug von Tüffer werden
daselbst entgegengenommen, Muster auf Verlangen zugestellt
und Auskunft bereitwillig erteilt. (356—13)

Die Wechselstube des Rudolf Fluck,
Graz, Saditrafte Nr. 4, wird hiermit zur Besorgung
aller in das Wechselgeschäft einschlagenden Aufträge bestens
empfohlen. (462—20)

Dem geehrten p. t. Publicum mache ich
hiemit die ergebene Anzeige, daß das

Gulgeschäft

in der
Theatergasse Nr. 38
wieder geöffnet ist. (515—3)
Um geneigten Zuspruch bittet

Voltmann.

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, I. I. Hofzahnarzt in
Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2,
in Flacons zu fl. 1.40,

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahn-
schmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Ge-
schwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen
Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt
locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahn-
fleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch
von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem
Munde eine angenehme Frische und beseitigt den üblen
Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta

von Dr. J. G. Popp, I. I. Hofzahnarzt in
Wien.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit
des Athems, es dient überdies noch, um den Zähnen
ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das
Verderben derselben zu verhüten und um das Zahn-
fleisch zu stärken. (1—4)

Dr. J. G. Popp's

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen
täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige
Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der
Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Preis pr. Schachtel 63 kr. ö. W.

Depots in: Laibach bei Petričič & Pirker,
Josef Karinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt,
E. Birschnitz, Apotheker; Krainburg bei F. Krisper
und Seb. Schaubig, Apotheker; Bleiburg bei
Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apo-
theker; Rudolfsweith bei D. Rizzoli und J. Berg-
mann, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurkfeld
bei Friedrich Bömches, Apotheker; Stein bei Jahn,
Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker;
Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; War-
tenberg bei F. Gädler; Welsberg bei J. Kupfer-
schmidt, Apotheker; Bischoflack bei C. Fabiani,
Apotheker; Gottschee bei J. Braune, Apotheker;
Zaria in der k. k. Werksapotheke; Littai bei
K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in
der Apotheke von Salkochers Witwe.

Zur gefälligen Berücksichtigung.

Einem geehrten Publicum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich seit gestern
am hiesigen Plage ein selbständiges

Kleidermachersgeschäft

gegründet habe. Alle in mein Fach schlagenden Aufträge werde ich pünktlich und ge-
wissenhaft ausführen, weshalb ich erlaube, auf meine Adresse geneigtest Rücksicht nehmen
zu wollen. Auch verbinde ich hiemit gleichzeitig die Anzeige, daß ich für ein gut affor-
tirtes Stofflager Sorge getragen habe, was mich in den Stand setzt, allen Wünschen des
Publicums augenblicklich zu genügen.

Mein Geschäftslocal befindet sich bis auf weiteres:

Congressplatz Nr. 37.

Laibach, 2. September 1874.

J. Witt,

(519—2)

ehemaliger Geschäftsleiter des Herrn Franz Fink.